

Gegner der Massen-Mast machen mobil

Neues Netzwerk für Bauernhöfe statt Tierfabriken gegründet / Forderungskatalog an Lindemann geplant

Protest gegen große Tiermast- und Verarbeitungsanlagen gibt es in vielen kleinen Orten. Der Megaschlachthof, der bei voller Auslastung pro Jahr 135 Millionen Hähnchen verarbeiten soll, hat Wietze als niedersächsisches Zentrum des Widerstandes bekannt gemacht. Auf Gut Moorbeck bei Großenkneten hat sich jüngst ein „Landesnetzwerk Niedersachsen Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ gegründet.

VON JUSTUS RANDT

Großenkneten. Auf Bundesebene gibt es längst Zusammenschlüsse von Umwelt- und Tierschutzgruppen, die sich gegen die Errichtung großer Mastanlagen stellen. Das Netzwerk Bauernhöfe statt Agrarfabriken, ist Dachorganisation vieler Initiativen, Vereine und Verbände. Zu den Gründern zählen der BUND, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und der Bundesfachverband für Nutztierschutz Pro Vieh mit Sitz in Kiel.

Zwischenzeitlich haben sich in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern landesweite Verbände gebildet, nun auch in Niedersachsen. „Sich auf dieser Ebene zu organisieren, ist besonders sinnvoll, weil Dinge wie Bauordnungen nun mal Ländersache sind“, sagt Pro-Vieh-Geschäftsführer Stefan Johnigk. „Geruchsbelastung, Stäube, das Immissionsschutzge-

setz – die Fragestellungen sind überall ähnlich, es geht um den Informationsfluss, schließlich muss man ja das Rad nicht überall neu erfinden.“

Das neue niedersächsische Netzwerk will erreichen, „dass die Agrarfabriken und damit die massiven Gefährdungen, die von den industriellen Tierfabriken ausgehen, abgeschafft werden“, sagt Michael Hettwer vom Kreis der Sprecher, die aus allen Teilen des Landes kommen. Um politischen Einfluss auf die Bedingungen der Tierhaltung zu nehmen, sei es wichtig, sich breit aufzustellen, sagt Johnigk, und zu beobachten – beispielsweise, was Landwirtschafts- und Verbraucherschutzminister Gert Lindemann (CDU) im angekündigten Tierschutzplan festschreiben wird.

Zu den Netzwerksprechern zählt auch der Gastgeber der Gründungsversammlung und Hausherr auf Gut Moorbeck bei Großenkneten, Wilfried Papenhusen. Im vergangenen August hatte er im Namen des gerade gegründeten Bündnisses Mensch – Umwelt – Tier (MUT) 1600 Unterschriften gegen einen geplanten Hähnchenstall mit 39800 Mastplätzen gesammelt. „Ihr müsst euch vernetzen, wenn ihr Erfolg haben wollt“, habe Landrat Frank Eger (SPD) den Leuten von MUT damals geraten, sagt Papenhusen.

Als erste Aktion steht im Juni eine Zusammenkunft in Wietze (Kreis Celle), „das

ist eine zum Symbol gewordene Adresse“, sagt Michael Hettwer über den Standort des Schlachthofes, der 2,6 Millionen Hähnchen verarbeiten kann. Christian Meyer, Landwirtschaftsexperte der Grünen-Fraktion im niedersächsischen Landtag hat einmal geschätzt, dass zur Belieferung der Megaschlachthanlage 440 Hähnermastställe benötigt würden.

Die Netzwerker planen, in Wietze einen Forderungskatalog zu erstellen, den sie Mi-

„Wietze ist eine
zum Symbol
gewordene Adresse.“

Michael Hettwer, Netzwerksprecher

nister Lindemann übermitteln wollen. Details seien noch nicht besprochen, sagt Hettwer. Feststehe hingegen, dass der Zusammenschluss aus knapp 130 Vereinen und Initiativen die Interessen von 250 000 Niedersachsen vertreten, sagt Michael Hettwer.

Auf lokaler Ebene ist Hettwer unter anderem in der Bürgerinitiative Munzel aktiv. Die Gegner eines im Dorf GroßMunzel (Region Hannover) geplanten Hähnchenstalls mit 84 000 Mastplätzen haben soeben eine

Schlappe vor dem Verwaltungsgericht Hannover erlitten: Die Anlage kann ab sofort gebaut werden. Ende 2011 hatte die Region wegen vieler Einsprüche zunächst einen Baustopp verfügt, den das Gericht nun für unzulässig erklärte. Es bestehe keine Gesundheitsgefahr für Anwohner, Grenzwerte der Staubbelastung würden eingehalten. Hettwer hält diese Einschätzung für falsch, sie sei auf Grundlage veralteter Daten zustande gekommen. Aus Kostengründen werde darauf verzichtet, vor das Oberverwaltungsgericht in Lüneburg zu ziehen, sagt Hettwer.

Auf Landesebene sucht das neue Netzwerk nach Vorbildern, wie sie beispielsweise die Landkreise Emsland und Cloppenburg darstellten. „Dort wird in Sachen Anlagengenehmigung umgedacht, und man kann viel machen, wenn man den Brand- und Keimschutz zum Bestandteil des Genehmigungsverfahrens macht“, sagt Stefan Johnigk.

„Es liegt doch auf der Hand, dass wohl niemand bei einem Brand 40 000 Hähnchen aus dem Stall evakuieren kann. Und das, obwohl es vorgeschrieben ist. Dabei sind 40 000 Tiere heute ja eine Größenordnung mit der Landwirte sich ein Zubrot verdienen“, nennt Johnigk ein Beispiel. „Wir im Netzwerk sind keine Bauernfeinde, wir wünschen uns Alternativen, die sich auch wirtschaftlich rechnen.“